

## **Das Praktikum - Erste Arbeitserfahrungen machen Hunger auf mehr**

**Für Frieder S. ist es selbstverständlich, dass er an zwei Tagen pro Woche nicht wie sonst in die Bodelschwingh-Schule geht. Denn er geht ins Praktikum. Seit gut einem Jahr ist er Praktikant in der Küche des Landgasthofs „Linde“, in seinem Heimatort Wangen.**

Zu Frieders Tätigkeiten gehören im Besonderen das Vorbereiten des Gemüses und das sonstige Zuarbeiten. Zum Beispiel das Formen von Knödeln, das Aufräumen der Waren oder Aushilfstätigkeiten in der Spülküche. Die Schwierigkeiten, die der Schulabgänger einer Schule für Menschen mit geistiger Behinderung etwa beim Lesen und Schreiben hat, sind für ihn in der Küche kein Hindernis. Seine Fähigkeiten im gastronomischen Bereich kann Frieder in seinem Arbeitsgebiet in der „Linde“ bestens einsetzen. Denn er hat bereits vorherige Praktika bei einem Bäcker, einer Cafeteria sowie einer Konditorei und im Schulunterricht absolviert.

### **Stufen zum Erfolg**

Der nächste Schritt, den Frieder erarbeiten soll, ist die selbständige Zubereitung von Salaten. Das Besondere ist, hier gibt's die Möglichkeit Anweisungen für die Herstellung von Salatsoßen nicht in schriftlicher sondern in bildlicher Form zu nutzen. Manches muss Frieder zweimal erklärt und am besten vorgemacht werden. Manches braucht vielleicht länger und manches wird Frieder nie lernen. Aber er arbeitet gern und konstant. Da wird zwar manchmal gestöhnt, über den Berg Kartoffeln, den es zu schälen gilt. Dennoch ist seine Arbeitsmotivation nicht zu bremsen. Frieder geht gerne in sein Praktikum. Auch wenn er dafür auf manch andere Aktivität, wie dem beliebten Schwimmunterricht in der Schule oder auf den einen oder anderen Fernsehkrimi verzichten muss. „Sein“ Chef und „seine Arbeit“ sind wichtige Bestandteile seines Lebens geworden.

### **Kein Einzelfall**

So wie Frieder konnten acht Schülerinnen und Schüler der Werkstufe der Bodelschwingh-Schule Göppingen seit September letzten Jahres eigene berufliche Erfahrungen auf dem 1. Arbeitsmarkt sammeln. Die Praktika finden in Supermärkten, Kantinen, Restaurants, Baumärkten und Pflegeanlagen statt. Ebenso wie in Kindergärten, Poststellen oder Gartencentern.

### **Fördern, integrieren und teilhaben**

Im Gegensatz zu Kindergärten, Schulen oder zum Freizeitsektor ist der Bereich Arbeit in der Integrationsarbeit noch ein recht unbeschriebenes Blatt. Modellprojekte und Erfahrungswerte sind dünn gestreut. Das sollte anders werden, dachte sich der Elternverein „Gemeinsam leben - Gemeinsam lernen für und mit Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung Göppingen e. V.“ Die Landesstiftung Baden-Württemberg hat das Projekt in ihr Programm zur Förderung von Menschen mit Behinderungen aufgenommen. Durch ihre finanzielle Unterstützung konnte so eine halbe Sozialpädagogenstelle für drei Jahre ermöglicht werden. Im September 2003 startete das Projekt FIT (fördern-integrieren-teilhaben) in Zusammenarbeit mit der Bodelschwingh-Schule Göppingen.

### **Erste Erfahrungen sammeln**

Die Praktika bieten zum einen die Möglichkeit des Kennenlernens von Arbeit. Zum anderen haben sie sich als ein effektives Medium in den Lernfeldern Mobilität, Kommunikation, Zeit, Hygiene, Verantwortung, Selbständigkeit usw. erwiesen. Denn ein Praktikumstag ist kein Tag wie jeder andere. Bereits Zuhause müssen die Praktikanten - eventuell mit Unterstützung der Eltern - verantwortlich denken und handeln: „Gehe ich heute ins Praktikum oder nicht? Was muss ich ins Praktikum mitnehmen? Was muss ich anziehen? Wie muss ich aussehen? Wie komme ich zu meinem Betrieb?..“

### **Herausforderungen meistern**

Je nach Lage des Betriebs kommen die Schüler zuerst in die Schule und gehen bzw. fahren dann von dort aus zum Praktikum. Oder sie starten direkt von zuhause aus. Dabei müssen und sollen die Schüler oftmals (allein) öffentliche Verkehrsmittel benutzen. Für viele Schüler ist das eine neue Erfahrung und einschneidende Herausforderung.

### **Langsam aber sicher**

In der Regel findet ein Praktikum zuerst für die Dauer von ein bzw. zwei Wochen statt. Je nach Absprache mit dem Betrieb und organisatorischen Möglichkeiten vormittags oder ganztags. Es hat sich gezeigt, dass für viele Schüler ein tägliches Arbeitspensum von ca. vier Stunden sinnvoll ist. Nach dieser Anfangsphase kann es im optimalen Fall zu einer (meist unbetreuten) Fortführung des Praktikums an zwei bis drei Tagen pro Woche kommen.

### **Annähern ans Fremde**

Die Praktikanten können je nach Bedarf und in Absprache mit dem Betrieb durch eine Arbeitsassistentin begleitet werden. Das ermöglicht anderen Mitarbeitern ein allmähliches Annähern an die - oftmals unbekannte - Zusammenarbeit mit einem Menschen mit einer geistigen Behinderung.

### **Übung macht den Meister**

Außerdem ist ein ständiger Ansprechpartner für den Betrieb da. Der Praktikant kann so auch individueller beim Erlernen bestimmter Tätigkeiten unterstützt werden. So wurde z. B. mit einem Praktikanten in einem Restaurant, ein bestimmtes System in Schritten eingeübt. Die Aufgabe war das Besteck einzuräumen. Dafür wurden die Gabeln, Löffeln, Messer etc. nach ihrer Größe auf einem Tablett gründlich sortiert. Erst dann wurde eingeräumt. Viele Tätigkeiten sind so leichter zu bewältigen.

### **Die Schule begleitet**

Parallel zum Praktikum können dann in der Schule spezielle Fähigkeiten trainiert und gefestigt werden. Das Erlernen von berufsbezogene Fertigkeiten und sozialen Kompetenzen gehört zum festen Bestandteil des Schulalltags.

Als Vorbereitung auf diese Einzelpraktika können die Schüler in einer Kleingruppe tageweise in Begleitung einer Lehrerin der Werkstufe die Arbeit in einem Supermarkt kennennlernen und ein Praktikum in der Schulküche ableisten.

### **Modellprojekt im Landkreis**

An der Bodelschwingschule in Göppingen muss niemand ins Praktikum. Sondern man darf. Und es wollen viele! Dieses Gefühl überträgt sich auf die Arbeit und Arbeitsleistung. Die Praktikanten arbeiten gerne. Sie bauen sehr schnell persönliche Beziehungen zu den Mitarbeitern auf. Sie identifizieren sich mit „ihren“ Aufgaben und wachsen.

### **Raus aus der Sondereinrichtung, rein in den Alltag**

Die Gesellschaft, die Öffentlichkeit, die Arbeit kennen lernen. Mit unterschiedlichen Menschen zusammenarbeiten. Sich selbst, eigen Fähigkeiten und vielleicht auch Grenzen entdecken - das soll und kann ermöglicht werden. „Das ist ja genauso wie früher, als die Menschen mit Behinderung zum normalen Bestandteil eines fast jeden Dorfes gehörten. Bekannt und vertraut, verantwortlich für ihre Aufgaben und Tätigkeiten...“, so beschrieb mir vor kurzem eine Journalistin ihre Sicht. Sie sollte einen Artikel über FIT schreiben. Und mit Ihrer Sicht hatte sie Recht.

### **Fördern für die Zukunft**

Projekte wie FIT sind Projekte auf Zeit. So läuft auch unsere Finanzierung im Juli 2006 aus. Eine weitere Finanzierung steht noch in den Sternen. „Glück gehabt“, denken sich Eltern, deren Kinder von FIT profitieren konnten. „Mal wieder kämpfen müssen“, denken die Eltern, die solche Arbeitspraktika als eine Chance für ihr Kind sehen, aber vielleicht nicht zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein konnten. Es ist eine Chance in vielerlei Hinsicht - für vielerlei Menschen.

Annette Kill  
Projektleitung FIT